Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 194 (1915)

Artikel: D's Grossmüetti

Autor: Wüterich-Muralt, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374533

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Wiese", romanisch pra; und die rätischen Orts= namen Partenna im Montavon; Pardenn bei Klo= sters im Brätigau; Parten-kirchen; Partnun, die "große Wiesensläche" ob St. Antönien im Brätigau; Parsenn, die "große Weidesläche" ob Davos, 2c. Ungemein weit verbreitet in rätischen Landen ist

ein anderes, vielleicht verwandtes Wort für "Weide": pazza (daraus lateinisch pascuum, italienisch De= minutiv pascolo). Wir finden die Pazza bei Kemüs im Unterengadin; die "weidereiche" Lokalität Pazós bei Schuls; den Bahei-Wald und Bazaller Kopf bei Finstermünz; Pazzola, mehrere Alpen im Tavetsch am Vorderrhein; Patschai im Val Sinestra; Pazzén im Schams am Hinterrhein; Patschai im Val Sinestra; Pazzén im Schams am Hinterrhein; Patznaun, die "große Weide", und Patznatsch, die "geringe Weide" bei Jschgl. Im alttessinischen, z. B. die Loco im Val Onsernone, sagt man pezzo für "Weide": ebenso in den Dolomiten: Pezze bei Caprile, und Ampezzo "in der Weide"

Ebenfalls über einen großen Verbreitungsbezirk zerstreut sinden wir das rätische Wort sala, wieder-um mit der Bedeutung "Weide". So bei Untervaz, Chur; im Alttessinischen bei Tesserete, bei Porlezza engadin; Saletscha nördlich vom Avers; Saletschina beim Maloja; Salin ob Andeer am Hinterrhein; Saluver bei Et. Morit; Saluorna bei Ardez; Salurn bei der Weißfugel im Tirol; Salarna am Adamello;

Salerno in Unteritalien, u. f. w. Auch das Wort Alp, dessen Erklärung schon den römischen Schriftstellern Kopfzerbrechen verursachte, ist rätischen Ursprungs: ara, auch era, ora, ura bedeutet in erster Linie wiederum "Grasfläche". (Später löste sich davon der Begriff "Getreideseld" ab, das ja bei junger aufgesprossener Saat vollkommen einer Grasfläche gleicht; daher lateinisch arare "pflügen"2c.) Aribella oder Ere bella, die "schöne Weide" in der Valle di Lei bei Avers; Arina, die "schöne Weide" ob Remüs im Unterengadin; Arosa, der Weidekompler ob Chur; Annarosa, "auf der Weide" ob Andeer. Im Alttessinischen: Orello, mehrsach bei Airolo. Die Weideländer Uri und Urseren und die vielen sehr charakteristischen Grashalden Urezza im Unterengadin. - Von ara haben wir die Erweiterung araba (in den Dolomiten), verkürzt arba (daher der Arb(a)latsch im Dberhalbstein) und alba, alb (irisch Alba, d. i. Schottland, und Albion, d. i. England, find

treffende Namen für die "grünen", die weibereichen Länder). Albana (vgl. Albanien 2c.), Albanella, Albanatscha sind Weiden im Oberengadin; Albula ist der Wiesenfluß (albus bedeutet ursprüglich das "grüne" und dann im Lateinischen das "helle, weiße"). Ueber eine Keihe anderer rätischer Wörter muß

ich, weil hier der Platz zu weiterer Besprechung manzgelt, auf meine Bücher "Neue Gebirgsnamen-Forzichungen: Stein, Schutt, Geröll" und "Orisnamen und Sprachwissenschaft" 20., Zürich, Orell Füßli, verweisen. — Wenn ich oben auf gewisse Beziehungen der alten Käter mit den Flhriern, den Vorsahren der heutigen Albaner anspielte, so möchte ich hier nur und beifügen. das unserschweizerdeutsches Wort nur noch beifügen, daß unserschweizerdeutsches Wort Lobe für "Kuh" (im Freiburger Kuhreigen Lioba) albanesischem Liope entspricht. (Es gibt sogar in Griechenland, wo die Albaner ganze Dörfer inne haben, einige, die Liopesch, d. i. "Auhheim" heißen.) Die griechische Kalywia, das primitioste künstliche Obdach der nomadisierenden Hirten, antik Kalybe (Berbum kalypto "ich berge, verhülle") ist nicht nur im Balkan und in Ungarn unter dieser Bezeichnung bekannt, sondern scheint, wahrscheinlich vermittelst des Albanesischen, auch zu den Kätern und so nach Süddeutschland gekommen zu sein. Solche konischen Hitten aus Zweigen, Schilf, Laub zc. heißen dort Chalupen.

Ein dem italienischen rosso "rot" entsprechendes Wort ist in ganz Graubünden unbekannt, denn räti= sches ross bedeutet "Bach, Gletscherwasser"; vielsmehr gebraucht man dort für "rot" cotschen (oder tgietschen), weiblich cotschna. Durch die Römer kann dieses aus dem Griechischen stammende Adjektiv nicht nach Graubünden gekommen sein, denn beim römischen Volke war es ungebräuchlich und ging in keine romanische Sprache über. Im Griechischen heißt kokkos die "Granate, Scharlachbeere", kokkinos "scharlachrot"; damit stimmt das albanessische kuki "rot" überein, und wir sehen wieder ein Rardringen bis zu und

Vordringen bis zu uns.

Ich glaube damit deutlich dargetan zu haben, daß die alten Käter gewisse nähere Beziehungen mit den Venetiern oder Illyriern hatten und daß die rätische Sprache weit älter und ursprünglicher ist als die lateinische, daß die Kömer vielleicht im Verwandtschaftsgrade von Neffe zu Onkel stehen gegenüber den Kätern und daß erst nach Unterwerfung der Käter durch die Kömer die lateinische Sprache auf die rätische aufgepfropft wurde.

D's Großmüetti.

Es hödlet i fum Ofenegge, Und lismet din und stuunet din, Bang tiefer fallt br Chopf vorabe, Und under einisch schlaft es y.

Und über d's Gficht, das alte, welke, Es fäligs, friedlechs Lächle schwäbt, D gabet Acht, und tuet's nid ftore, 's het briegget gnue, so lang es läbt.

Luegt's grud i längst vergangni Byte, Gfeht's vorwärts i-n-es beffers Land?

Sy Ate geit gang lys und lyfer, Und d'Lismete fallt us dr Hand.

Eitönig tidt d's Schwarzwälderührli, Dür d's Fänster lüüchtet d's Abedrot, D's Großmüetterli erwachet nimme, Es isch erlöst vo aller Not.

Uf syne liebe muede Buge Das sunnig Lächle nid vergeit, E schöne Traum het ihn's begleitet Dür d's Todestal i d'Ewigkeit.

E.Duiterich=Muralt.